

Ausgabe
Nº 2/2019

ksw live

DAS MAGAZIN DES KANTONSSPITALS WINTERTHUR

NEU

Ihr Exemplar
zum Mitnehmen

Augenklinik

Helle Blitze als Warnsignal

Seite 14

Titelstory

Medizin aus einer Hand

Seite 4

Pneumologie

Die Hauptursache für Lungenprobleme bleibt das Rauchen

Seite 12

KSW

KANTONSSPITAL
WINTERTHUR

Medizin aus einer Hand

Schlaganfall – die Spezialisten der Stroke Unit

handeln wie beim Boxenstopp in der Formel 1 –

jeder Handgriff sitzt



4

Titelstory
Medizin
aus einer Hand

10

Spots/News

12

Pneumologie
Die Hauptursache
für Lungenprobleme
bleibt das Rauchen

14

50 Jahre Augenklinik
Helle Blitze
als Warnsignal

17

Bau
Notfallzentrum –
modern, hell und
freundlich

18

KSW-Mitarbeitende
ganz privat
Immer mitten
ins Schwarze



NEU!

Zu Artikeln mit diesem Zeichen
finden Sie im Internet
weiterführende Informationen.
Schauen Sie rein.



Impressum

Herausgeber: Kantonsspital Winterthur | Projektleitung: Andrea Heim, Leiterin Marketing und Zuweisungsmanagement, KSW |
Gestaltung: Simone Sievers-Denk, Marketing, KSW | Fotografie: Marcus Gyger, Lutz Hartmann, KSW; AdobeStock |
Text: Michael Baumann, Marie Fredericq, Samanta Gribi, André Haas, Kommunikation, KSW |
Lektorat: Sawitext, Sylvia Sawitzki | Druck: Mattenbach AG, Winterthur | Auflage: 3000 Exemplare
Nachdruck auch auszugsweise nur mit Erlaubnis der Redaktion.



Liebe Leserin, lieber Leser

20

Gesundheit

**Cholesterin – dein
Freund und Helfer**

22

Blick hinter die Kulissen

Wer geniesst, der genest

23

Rätsel

**Zeitvertreib –
mitmachen und gewinnen**



Am Kantonsspital Winterthur ist die Spezialisierung in der Medizin weit fortgeschritten und wird weiter zunehmen. Für die Patientinnen und Patienten ist das sehr erfreulich, weil sie sich darauf verlassen können, dass ihre gesundheitlichen Probleme mit sehr hoher fachlicher Kompetenz angegangen werden. Entscheidend ist dabei, dass die Spezialisten eng zusammenarbeiten.

Es ist uns wichtig, dass die Patienten und ihre Angehörigen im Spital klare Ansprechpersonen haben, eine auf der ärztlichen Seite und eine auf der Seite der Pflege. An diese können sie sich bei Fragen oder Unklarheiten wenden. Wo dies in der Kürze des Aufenthaltes nicht möglich ist, stimmen wir uns gut ab. Das vereinfacht die Kommunikation und wirkt entlastend. Im Beitrag «Medizin aus einer Hand» geben wir ein Beispiel dazu.

Wir wünschen Ihnen eine spannende und aufschlussreiche Lektüre.

Rolf Zehnder

Spitaldirektor
Kantonsspital Winterthur

Die Hauptursache für Lungenprobleme

bleibt das Rauchen

Dr. Schuurmans erklärt, wie der

Rauchstopp gelingen kann.



Medizin aus einer Hand

***Schlaganfall** – die Spezialisten der Stroke Unit analysieren umgehend die Ursachen und leiten die richtige Therapie ein. Von der Alarmierung des Rettungsdienstes über den gesamten Spitalaufenthalt bis zum Start der Rehabilitation werden die Patienten und ihre Angehörigen vom KSW-Team eng und persönlich betreut.*

Mit einer Kreuzfahrt im Mittelmeer erfüllte sich das Ehepaar Evelyn und Mario M. einen Traum. Nach der Rückkehr lebten sie sich zu Hause rasch wieder ein. Doch dann kam der Schock: Mario M. erlitt aus heiterem Himmel einen Schlaganfall. Er war mit seiner Frau mit dem Bus auf dem Weg in die Stadt, als er sich

plötzlich unwohl fühlte und mit dem Sprechen Mühe bekundete. Frau M. reagierte umgehend und richtig: Sie alarmierte über die Nummer 144 den Notarzt und rief die Ambulanz. Der Rettungsdienst traf wenige Minuten nach dem Anruf ein und brachte Herrn M. ins Kantonsspital Winterthur.



Der Rettungsdienst, über die Nummer 144 alarmiert, bringt den Patienten ins KSW, wo ihn ein Spezialteam der Stroke Unit bereits erwartet.



Wie beim Boxenstopp in der Formel 1 – jeder Handgriff sitzt



Interview mit
Dr. med. Biljana Rodic
Chefärztin Neurologie

In der zertifizierten Stroke Unit am KSW werden Patienten nach einem Hirnschlag behandelt. Welchen Vorteil ziehen sie daraus?

Ein Schlaganfall kann das Leben eines Menschen buchstäblich schlagartig tiefgreifend verändern. Daher ist eine möglichst schnelle Alarmierung entscheidend. Die Behandlung in einer zertifizierten Stroke Unit stellt sicher, dass ein interdisziplinäres und interprofessionelles Team von Spezialisten unter neurologischer Leitung umgehend die differenzierte Diagnostik und die Therapie nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen gewährleistet. Fachleute vergleichen es mit einem Boxenstopp in der Formel 1: Hier kennt jede und jeder die standardisierten Abläufe sehr genau, jeder Handgriff sitzt. Für die Patienten resultieren daraus weniger Todesfälle sowie eine geringere Rate an Invalidität und Pflegebedürftigkeit.

Welches sind die häufigsten Erkrankungen, die Sie am KSW in der Neurologie behandeln?

Neurologen versorgen etwa 3000 Patienten im Jahr. Sie diagnostizieren und behandeln alle Arten von Lähmungen und Gefühlsstörungen, aber auch Störungen des Gleichgewichts, des Gedächtnisses und anderer Funktionen des Gehirns (z.B. Sehverarbeitung, Sprache, Bewusstsein, Schlaf). Zu den häufigsten neurologischen Erkrankungen gehören Schlaganfall, Epilepsie, multiple Sklerose, Parkinson- und Alzheimer-Erkrankung sowie Polyneuropathie, Kopfschmerz und Schwindel.

Im Spital bietet sich Neurologen die Möglichkeit, sich mit einer Reihe von akuten Erkrankungen auseinanderzusetzen, für die neue Therapien entstehen. Wir sind nicht auf ein «enges» Gebiet der Neurologie fokussiert (z.B. Epilepsie, Bewegungsstörungen), sondern können eine breite generalistische Perspektive einnehmen, während wir an der stationären Versorgung von Patienten über mehrere Subspezialitäten hinweg beteiligt sind.

In Zusammenarbeit und enger Abstimmung mit den anderen Fachbereichen am KSW stellen wir die integrative Beurteilung und Betreuung der Patienten sicher und leisten einen wichtigen Beitrag zum Erkennen und Behandeln von neurologischen Problemen.

Was ist die besondere Stärke Ihres Teams am KSW?

An erster Stelle steht die Teamarbeit, in der wir als Neurologen offen und kommunikativ die Patienten ins Zentrum unserer Arbeit stellen. Wir legen Wert darauf, den Patienten als Menschen mit seinen individuellen Bedürfnissen wahrzunehmen und ihm entsprechend zu begegnen. Für uns steht die ganzheitliche Betreuung – «alles aus einer Hand» – im Mittelpunkt. Wir sind neugierig und daran interessiert, unser eigenes Wissen mit anderen zu teilen und am Wissen anderer teilzuhaben.



Direkt zur Stroke Unit
einscannen und informieren
www.ksw.ch/klinik/stroke-unit/

Stroke-Team mit spezialisierten Leitlinien

Im KSW erwarteten ihn bereits das interdisziplinäre Notfallteam sowie ein Spezialteam der Stroke Unit. Dr. med. Biljana Rodic, Chefärztin Neurologie, untersuchte den Patienten und liess Bilder vom Kopf erstellen (Computertomographie, CT), welche die Diagnose Hirnschlag bestätigten. Eine Blutung als Ursache des Schlaganfalls konnte ausgeschlossen werden. 75 Minuten nach Einsetzen der Symptome wurde eine intravenöse Lysebehandlung gestartet. Diese Therapie hat zum Ziel, den Blutfluss im

verschlossenen Gefäss wiederherzustellen und somit eine rasche Rückbildung der Symptome zu erreichen. Sie kann bis 4,5 Stunden nach dem Hirnschlag angewendet werden.

Nachdem Herr M. umgehend nach den speziellen Leitlinien am KSW behandelt worden war, wurde er auf die Stroke-Bettenstation verlegt. Dort wurden wichtige Funktionen wie Blutdruck, Herzfrequenz, Blutzucker und Sauerstoffsättigung engmaschig kontrolliert und optimal eingestellt. Zusätzlich wurde mit der medikamentösen Prophylaxe weiterer Schlaganfälle begonnen,



Der Patient wird von Beginn weg in den Pflegeprozess einbezogen



Interview mit
Katrin Schmidt
Abteilungsleiterin Stroke Unit,
Medizin 1A/B

Welches sind heute die wichtigsten Aufgaben der Pflege, bezogen auf die Klinik für Innere Medizin?

Die Pflege ist Bestandteil des interprofessionellen und interdisziplinären Behandlungsteams. Ausgehend von einem ganzheitlichen Ansatz bieten wir die bestmögliche, auf die individuellen Bedürfnisse des Patienten ausgerichtete Pflege an, immer in Zusammenarbeit mit den verschiedensten Disziplinen. Gleichzeitig wird der Patient wenn möglich von Beginn weg in den Pflegeprozess einbezogen.

Dies alles erfordert vom Pflegepersonal ein äusserst breites Spektrum an Fachwissen, eine hohe Bereitschaft zur permanenten Fort- und Weiterbildung und sicher auch grosse Flexibilität, viel Organisationsgeschick und den ressourcengerechten Einsatz der Mittel.

Des Weiteren ist es aufgrund der laufenden Verkürzung der Aufenthaltsdauer sehr wichtig, schon beim Eintritt des Patienten ein professionelles Austrittsmanagement anzuwenden.

Wie wirkt sich die Komplexität der Krankheitsbilder auf Ihre Arbeit aus?

In dieser Beziehung sind die Anforderungen an das Pflegefachpersonal stark gestiegen. Der Patient muss immer in seiner Gesamtheit erfasst und behandelt werden, was bei Mehrfacherkrankungen, chronischen Verläufen, aber auch bei hohem Alter und den damit einhergehenden Beschwerden sehr anspruchsvoll ist. Es ist dieser Blick auf das Ganze, bei gleichzeitiger Spezialisierung einzelner Fachbereiche (z.B. Onkologie, Palliative Care, Akutgeriatrie etc.), der unsere Arbeit so interessant, abwechslungsreich, aber auch äusserst herausfordernd macht. Nicht zuletzt steigen die Ansprüche sowohl der Patienten als auch ihrer Angehörigen und der Gesellschaft, was sich immer mehr auf den Pflegealltag resp. den Pflegeprozess auswirkt.

Somit sind es nicht einzelne Krankheitsbilder, sondern deren Zusammenspiel, die hochentwickelten Behandlungsformen, die (psycho)sozialen Aspekte und die Einflüsse der verschiedensten Disziplinen, welche die Komplexität ausmachen.

126

Betten in der
Klinik für Innere
Medizin

7835

stationäre Patienten
im Departement
Medizin

da dieses Risiko besonders in den ersten Tagen erhöht ist. Herr M. zeigte bereits am ersten Tag ein gutes Erholungspotenzial.

Für Patienten in der Akutphase eines Hirnschlags verfügt das Departement Medizin respektive die Stroke Unit über eine eigene Bettenstation, auf der die Patienten nach spezifischen Richtlinien überwacht werden. Beim Auftreten von Komplikationen können die Fachleute umgehend reagieren.

Die Patienten werden nach den

speziellen Leitlinien

der Stroke Unit behandelt.

Dr. med. Biljana Rodic leitet die Stroke Unit am KSW. In Vorträgen und Gesprächen wiederholt sie es immer wieder: «Das Wichtigste bei einem Schlaganfall ist, dass man rasch reagiert und die Nummer 144 alarmiert. Jede Sekunde zählt.» Nur so können wertvolle Areale des Gehirns gerettet werden, bevor der Sauerstoff- und Nährstoffmangel zum Absterben von Hirnzellen führt.



Dr. med. Biljana Rodic und ihr Team unterziehen Patienten nach einem Schlaganfall verschiedenen Tests nach standardisierten Leitlinien. So können die Ursachen genau diagnostiziert werden.

Zertifizierte Stroke Unit

Es ist wichtig, die Risikofaktoren und Ursachen des Schlaganfalls herauszufinden, um das Risiko eines erneuten Ereignisses ausschliessen zu können. So kann es nicht selten bei Patienten mit Vorhofflimmern, einer Herzrhythmusstörung, zur Bildung von Blutgerinnseln im Herzen kommen, die einen folgenschweren Schlaganfall auslösen können. Entsprechende Abklärungen finden in der Klinik für Innere Medizin statt, damit die richtige Therapie eingeleitet werden kann.

Doch zurück zu Mario M. Er wurde zur Diagnose der Ursachen verschiedenen Tests unterzogen. Es stellte sich heraus, dass der Schlaganfall zu einer halbseitigen Lähmung und einer Sprechstörung geführt hatte. Durch einen Hirnschlag kann es aber auch zu Schluckproblemen oder depressiven Verstimmungen kommen. Am KSW steht den Patienten ein interdisziplinäres Team aus Ergotherapeuten, Ernährungsberaterinnen, Physiotherapeuten, Logopädinnen, Psychologinnen und weiteren ärztlichen, pflegerischen und anderen Spezialisten zur Verfügung, die sie individuell abklären und mit ihnen Therapieprogramme entwickeln, auf deren Basis ihre Rehabilitation und die Rückkehr in den Alltag geplant und schrittweise in Angriff genommen werden.





**Von Seiten der Pflege und
der Ärzte stehen den Patienten
immer die gleichen Fachleute
gegenüber.**

Neurologische Rehabilitation planen

Nach fünf Tagen sprach eine Ärztin aus einer neurologischen Rehaklinik mit Herrn M. Im Rahmen einer solchen Neurorehabilitationsvisite wird der Patient direkt von Ärzten aus einer neurologischen Rehaklinik über die Bedeutung und den Ablauf einer Post-Stroke-Rehabilitation aufgeklärt. Anschliessend stellen sie mit ihm einen Plan auf, um den Zeitpunkt des Übertritts in eine Rehabilitationseinrichtung oder des Einsetzens einer ambulanten Rehabilitation zu bestimmen. Der Sozialdienst am KSW legt mit den Angehörigen und dem Patienten die Details einer allfälligen Verlegung fest.

Umfassende Medizin aus einer Hand

Wichtig war für Frau M., dass sie und ihr Ehemann am KSW aus einer Hand informiert und eng begleitet wurden. Von Seiten der Pflege, der Ärzte und der Spezialisten standen ihnen immer die gleichen Fachleute gegenüber, mit denen sie alles besprechen konnten. Nachdem der Hausarzt von Herrn M. informiert worden war, wurde Mario M. schliesslich in die Reha entlassen.

Gemessen an der Bettenzahl ist das Departement Medizin am KSW eine der grössten, wenn nicht die grösste zusammenhängende medizinische Abteilung in der Schweiz. Ein besonderer Vorteil für die Patienten ist es, dass sich alle Fachbereiche der Medizin unter einem Dach befinden.

Das «Yin und Yang» von Spezialisierung und Generalisierung



Interview mit
**Prof. Dr. med.
Cornel Sieber**
Direktor Departement Medizin
Chefarzt Innere Medizin

Die Klinik für Innere Medizin am KSW ist eine der grössten in der Schweiz: Welche Vorteile bringt das den Patientinnen und Patienten?

Die Spezialisierung in der Inneren Medizin ist erfreulich weit fortgeschritten und wird noch zunehmen. Unsere Spezialisten arbeiten eng zusammen. Wir betreuen immer mehr betagte und hochbetagte Menschen, die nicht selten mehrere Krankheiten haben und mehrere Medikamente einnehmen. Dies erfordert eine hervorragend abgestimmte Struktur der Klinik, wie sie nur eine zusammenhängende Innere Medizin gewährleisten kann. Davon profitieren die Patienten und die Angehörigen sehr. Dafür ist das Departement Medizin am Kantonsspital Winterthur bestens organisiert.

Wie stellen Sie sicher, dass sich der Patient trotz hoher Spezialisierung der Klinik als Mensch gut aufgehoben und ernst genommen fühlt?

Das «Yin und Yang» von Spezialisierung und Generalisierung ist eine tägliche Herausforderung. Hierbei gilt es, jüngeren und älteren Patienten die gleichen Ethik- und Rechtsprinzipien zukommen zu lassen. Dies bedeutet, betagte Menschen nicht aus Diagnostik und Therapie auszugrenzen und parallel dazu aber auch das richtige Augenmass zu wahren. In enger Kommunikation mit dem Patienten und den Angehörigen, in enger Zusammenarbeit mit unseren verschiedenen Spezialisten im Spital und ausserhalb. Dabei räumen wir den Erwartungen des Patienten und der Angehörigen einen hohen Stellenwert ein. Wir nennen dies «patientenzentrierte Medizin». Wir leben diese Philosophie in der Praxis vor, und das wird von den Patienten und Angehörigen sehr geschätzt.

Wo sehen Sie die Schwerpunkte Ihrer Arbeit als Arzt und Departementsdirektor am KSW?

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit wird insbesondere auf der langfristigen Entwicklung des Kaders der Inneren Medizin liegen, auf der weiteren Integration von Spezialisten und Generalisten und auf dem konsequenten Aufbau der Altersmedizin, nicht nur am KSW, sondern auch vernetzt mit Partnern in der Region Winterthur.

Steckbrief Cornel Sieber

Nach Assistenzarztjahren in Basel arbeitete und forschte Prof. Dr. med. Cornel Sieber in London, den USA und am Universitätsspital in Genf. Er ist Facharzt für Innere Medizin, Gastroenterologie und Geriatrie.

Seit 2001 ist Cornel Sieber Professor an der Universität Erlangen auf dem damals einzigen Lehrstuhl Deutschlands für Innere Medizin und Geriatrie. In dieser Funktion leitete er das dortige «Institut für Biomedizin des Alterns» (IBA) und war Chefarzt Innere Medizin und Geriatrie in Regensburg.

2017–2018 war Prof. Sieber als erster Geriater und erst zweiter Schweizer überhaupt Präsident der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin.

Prof. Sieber führt das Ordinariat an der Universität Erlangen weiter, was jungen Fachleuten am KSW interessante akademische Perspektiven eröffnet und der Klinik spannende Impulse bringt.

Dem KSW ist es ein zentrales Anliegen, dass die Behandlung des Patienten aus einer Hand erfolgt und die Angehörigen umfassend über den weiteren Verlauf der Behandlung und der Rehabilitation informiert werden. Am Departement Medizin behält der Arzt – oder die Ärztin – den ganzen Patienten im Blick, als Menschen mit seinen individuellen Bedürfnissen und Gegebenheiten (z.B. Situation zu Hause).

Die Rolle der Kommunikation

So können die Spezialisten ihr ganzes Know-how, ihr Spezialwissen und ihre gesamte Erfahrung voll ausspielen, während die Internisten in der Klinik mit den Patienten und ihren Angehörigen die richtigen Schritte für den Weg zurück in

den Alltag besprechen und festlegen. Damit der Patient nach dem Spitalaufenthalt je nach seiner Lebenssituation und seiner persönlichen Verfassung wieder optimal ins Leben zurückfinden kann.

Eine grosse Freude für Dr. Rodic und ihr Team war es, dass Evelyn und Mario M. sie einige Monate nach dem Spitalaufenthalt im KSW besuchten und damit zum Ausdruck brachten, dass sie sich beim Stroke-Team gut aufgehoben gefühlt hatten.

Das KSW in Zahlen



**ONLINE
PLUS**



Das Kantonsspital Winterthur (KSW) kann auf ein gutes Geschäftsjahr 2018 zurückblicken.

Die Zahl der stationären Patienten stieg auf 27 608 an (Vorjahr: 27 088), und dies trotz des anhaltenden Trends «ambulant vor stationär». In einem einzigen Kalenderjahr wurden noch nie so viele Patienten am KSW stationär behandelt. Auch im ambulanten Bereich gab es erheblich mehr Fälle.

Die Geschäftszahlen haben sich 2018 entsprechend positiv entwickelt: Der Jahresgewinn stieg bei einem Betriebsertrag von CHF 513,3 Mio. (+1,7%) auf CHF 16,4 Mio. und lag damit wieder deutlicher im Plus als noch im Vorjahr (CHF 9,8 Mio.). Der Betriebsgewinn (EBIT) stieg von 1,9% auf 3,1%, die EBITDAR-Marge lag mit 10,7% (Vorjahr: 11,5%) minim unter Vorjahresniveau.



Alle Zahlen und Fakten zum KSW finden Sie im Jahresbericht: www.ksw.ch/jb18

Neues Hightechgerät in der Klinik für Urologie



Das KSW hat in der Klinik für Urologie ein neues Gerät für roboterassistierte Operationen am 6. März 2019 zum ersten Mal erfolgreich eingesetzt. Mit dem Gerät «da Vinci Xi» können komplexe urologische Eingriffe durchgeführt werden.

Durch die Inbetriebnahme des fortschrittlichen Geräts bleibt das KSW in der roboterassistierten Operationstechnik, die in der Urologie seit zehn Jahren eingesetzt wird, weiterhin führend.



Weitere Informationen unter: www.ksw.ch/urologie



Achtung, Zecken!

Wenn die Temperatur steigt, werden auch die Zecken wieder munter. Um sich vor ihren gefährlichen Bissen, die Frühsommer-Meningoenzephalitis und Borreliose verursachen können, zu schützen, sind ein paar wichtige Punkte zu beachten.

Tipps zum Schutz vor Zecken

- ✓ Lange, helle Kleider tragen, die bei Fuss- und Handgelenk und im Nacken gut schliessen, und geschlossene Schuhe.
- ✓ Unterholz und hohes Gras meiden.
- ✓ Schutzmittel auftragen.
- ✓ Den Körper nach jedem Aufenthalt im Freien nach Zecken absuchen, vor allem die Kniekehlen, den Bauch- und Brustbereich sowie den Schritt.
- ✓ Eine Impfung in Betracht ziehen, wenn man in einem Risikogebiet wohnt.



**Bei Hautrötungen
um die Bissstelle
konsultieren Sie
Ihren Hausarzt
oder wenden Sie sich
an das Notfallzentrum
des KSW**



Willkommen, Lina, Elea und Noa

Sarah Hediger brachte am KSW Drillinge zur Welt. Lina, Elea und Noa sind gesund und wohlauf, die junge Familie hatte einen guten Start ins neue Leben.

Die junge Mutter fühlte sich optimal auf die Drillingsgeburt vorbereitet. Dahinter steckt sehr viel Erfahrung und Fachkompetenz. Die Fachleute aus den Kliniken für Geburtshilfe und für Neonatologie sind am KSW zum Perinatalzentrum zusammengefasst und eng vernetzt. So können sie die jungen Familien optimal unterstützen.



Weitere Informationen unter:
www.ksw.ch/perinatalzentrum

Ambulante Rehabilitation am KSW

«Ambulant vor stationär» gilt zunehmend auch für Rehabilitationsangebote. Das KSW geht voran und bietet als eines der ersten Schweizer Spitäler eine breite Palette an spezialisierten ambulanten Rehabilitationsprogrammen.

Angio-Reha – Ihre ambulante Gefäss-Rehabilitation
Cardio-Reha – Ihre ambulante Herz-Rehabilitation
Cerebro-Reha – Ihre ambulante Gehirn-Rehabilitation
Diabetes-Reha – Ihre ambulante Blutzucker-Rehabilitation
Geronto-Reha – Die ambulante Rehabilitation für Senioren
Nephro-Reha – Ihre ambulante Nieren-Rehabilitation
Neuro-Reha – Ihre ambulante neurologische Rehabilitation
Onko-Reha – Ihre ambulante Krebs-Rehabilitation
Osteo-Reha – Ihre ambulante Osteoporose-Rehabilitation
Pneumo-Reha – Ihre ambulante Lungen-Rehabilitation
Vita-Reha – Ihre ambulante Rehabilitation vor und nach Operationen an inneren Organen



Weitere Informationen unter:
www.ksw.ch/tur



LUMENTAG
Samstag, 22. Juni 2019
 Oberer Graben
 Winterthur
 Besuchen Sie uns
 und lernen Sie
 von unseren Experten
 alles
 zum Thema Lunge.

Die Hauptursache für Lungenprobleme bleibt das Rauchen

Die Spezialärzte für Lungenkrankheiten und Atemwegserkrankungen am KSW kümmern sich um stationär oder ambulant behandelte Lungenpatientinnen und -patienten. Für ihre optimale Betreuung wird grosser Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den zuweisenden Hausärzten gelegt.

Die Lunge ist ein faszinierendes Organ, über das der Körper mit Sauerstoff versorgt wird – Tag und Nacht ohne Pause. Pro Tag atmet ein Mensch im Durchschnitt etwa 12 000 Liter Luft ein. Das entspricht der Menge von zum Beispiel 75 gefüllten Badewannen. Mit jedem einzelnen Atemzug werden 5 bis 7 Deziliter Luft transportiert, beim Schlafen ist es etwas weniger. Das ist eine unglaubliche Leistung. Wer viel Sport treibt, erreicht höhere Werte. Die Lunge leistet nicht nur viel, sie ist auch sehr sensibel und anfällig, denn bei jedem Einatmen können Staubpartikel, Bakterien, Pollen und Viren aufgenommen werden.

Schädlicher Zigarettenrauch

Für den Schutz der Lungenbläschen sind die Bronchien zuständig. Beim Einatmen wird die Luft jeweils gereinigt. In der Nase, der Luftröhre und an den Bronchien hat es kleine Flimmerhärchen, welche die Schadstoffe aufnehmen. Die Flimmerhärchen sind permanent in Bewegung und sorgen dafür, dass schädliche Partikel aus der Lunge heraus in den Rachen transportiert und von dort als Schleim verschluckt oder mit hoher Geschwindigkeit ausgehustet werden.

Beschädigt oder zerstört werden die Lungenbläschen durch Lungenkrankheiten oder durch



sie kaufen und verwenden. Schon allein der Dampf dieser E-Zigaretten, auch wenn die Flüssigkeit nikotinfrei ist, kann das Gewebe in den Bronchien und die Lungenbläschen beeinflussen und Symptome verursachen. Der Konsum solcher Produkte muss als gesundheitsschädigend eingestuft werden, man nimmt aber an, dass er weniger schädlich ist als das Zigarettenrauchen. Langzeitdaten, um diese Annahme zu belegen, fehlen bisher allerdings.

starke Schadstoffbelastung wie Zigarettenrauch oder Abgase oder durch Tierhaare verursachte Allergien. Die Folge sind verschiedene Atemwegs- und Lungenerkrankungen bis hin zu Tumoren, die sich durch Husten, Kurzatmigkeit, Atemnot und Brustschmerz bemerkbar machen oder auch durch Appetitlosigkeit und Fieber. Davon sind immer mehr Menschen betroffen.

Spezialisten für die Atemwege

Die Hauptursache für Lungenprobleme bleibt das Rauchen. Eine relativ neue Erscheinung sind die E-Zigaretten, die immer wieder zur Rauchentwöhnung herangezogen werden. Die Mehrheit der via E-Zigarette inhalierten Flüssigkeiten ist nikotinhaltig, ein kleinerer Anteil ist nikotinfrei. Eine gesetzliche Alterslimite für den Erwerb dieser Produkte gibt es nicht, also können auch Kinder

Am KSW besteht das Team der Pneumologie aus sechs fachärztlichen Mitarbeitenden. Die Diagnostik von Lungenkrankheiten und Schlafstörungen bildet einen wichtigen Schwerpunkt ihrer Arbeit. In der Behandlung setzt das KSW hochmoderne interventionelle Verfahren ein. Aber auch Beratungsgespräche für Rauchende werden angeboten. Ob ein abrupter Rauchstopp ohne medikamentöse Unterstützung oder ein schrittweiser Ausstieg mit Ersatzprodukten oder Medikamenten – das Endziel bleibt die nachhaltige Abstinenz von Tabakprodukten.

Der Konsum von E-Zigaretten

muss als gesundheitsschädigend

eingestuft werden.

Rauchstopp – gute Beratung ist wichtig



Interview mit
**PD Dr. med.
Macé Schuurmans**
Chefarzt Pneumologie

Rauchen ist der Auslöser für viele Lungenprobleme. Was raten Sie Patienten, die damit aufhören wollen?

Wer das Rauchen aufgeben will, dem lege ich eine Kombination aus professioneller Rauchstoppberatung und medikamentöser Unterstützung nahe. Dabei kommen nikotinhaltige oder nikotinfreie Medikamente in Frage. Die Kombination von zwei Produkten führt in den meisten Fällen zu einer höheren Erfolgsquote. Dabei sollten Ärzte registrierte Medikamente oder Medizinalprodukte wie zum Beispiel den Inhaler mit Nikotinpatrone empfehlen bzw. verschreiben und sicherstellen, dass regelmässige Beratungen möglich sind.

Was halten Sie vom Rauchstopp mit Hilfe der E-Zigarette?

Ich persönlich empfehle den Rauchstopp mittels E-Zigarette nicht, weil es sich dabei weder um ein Medizinalprodukt noch um ein Medikament handelt und weil es wirksame Medikamente für die Raucherentwöhnung gibt. Beim Einsatz der E-Zigarette hat sich gezeigt, dass man dadurch zwar vom Rauch wekommt, nicht aber vom Nikotin. Der Konsument bleibt in der Regel nach dem Rauchstopp für eine gewisse Zeit nikotinabhängig. Ein relevanter Teil der Anwender erfährt laut einer kürzlich erschienenen Studie einen Rückfall zur Zigarette oder benützt beide Nikotinquellen. Die Studie zeigt weiter, dass etwa ein Fünftel der Teilnehmenden das Rauchen zwar lassen konnte, aber weiterhin Nikotin konsumierte und somit aus meiner Sicht hochgradig rückfallgefährdet blieb. Meiner Meinung nach gibt es viel bessere Therapieoptionen für den Rauch- und Nikotin-stopp als den Einsatz der E-Zigarette.

Wie erreicht man das Ziel?

In den meisten Fällen braucht eine ausstiegswillige rauchende Person mehrere Anläufe, bis das Ziel erreicht ist. Dabei ist es wichtig, dass man professionelle Unterstützung erhält, z.B. durch unsere Rauchstoppberaterin. Unter anderem lernt man, welche Situationen einen Rückfall begünstigen, welche Strategien zur Ablenkung und zur Belohnung es gibt und wie man Schwankungen beim Körpergewicht günstig beeinflussen kann.

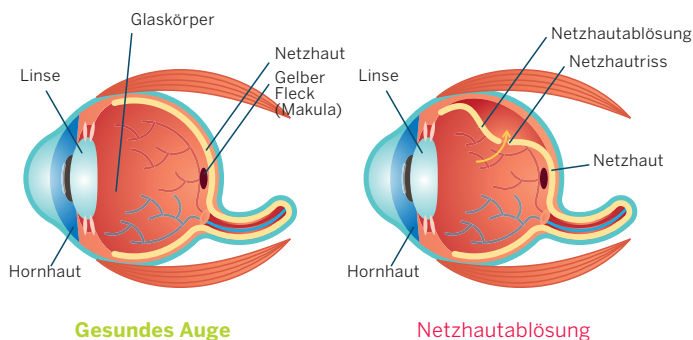
Kontakt
Rauchstopp-Beratung
Tel. 052 266 23 81



Direkt zur Pneumologie
einscannen und informieren
[www.ksw.ch/klinik/
pneumologie/](http://www.ksw.ch/klinik/pneumologie/)

Helle Blitze als Warnsignal

Patientinnen und Patienten mit Augenkrankheiten wie zum Beispiel Netzhautproblemen, grauem oder grünem Star oder Schielen sind am KSW bestens aufgehoben – auch im Notfall. Seit 50 Jahren kümmern sich Spezialisten an der Augenklinik, einem Referenzzentrum im Kanton Zürich, um alle funktionellen Störungen des Sehvermögens.



Netzhautablösung

Eine Netzhautablösung entsteht durch ein Loch in der Netzhaut, durch das Flüssigkeit eindringt.

Für viele ist das Auge das wichtigste Sinnesorgan, weil es das Tor zur Welt ist. Entsprechend gross sind die Unsicherheiten, wenn am Auge ein gesundheitliches Problem auftritt und die Sehfähigkeit eingeschränkt wird. Deshalb sollte man, wenn man etwas Ungewöhnliches feststellt, nicht lange warten, sondern möglichst schnell, am besten sofort, einen Arzt aufsuchen.

Patienten mit einer

Netzhautablösung kommen

aufgrund der Dringlichkeit

meistens als Notfall ans KSW.

Zu den Alarmzeichen gehören Lichtblitze, Punkte, schwebende Teilchen und Schatten, die man wahrnimmt. Aber auch wenn die Sehkraft auffallend stark nachlässt, ist dringend ein Arztbesuch angezeigt. All diese Signale können auf eine Netzhautablösung hindeuten. Je früher in einem solchen Fall reagiert wird, desto besser sind die Heilungschancen. Wer zu lange wartet, muss mit einer Sehbehinderung oder im schlimmsten Fall mit Blindheit rechnen, denn die Schädigung kann nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Hohe Behandlungssicherheit

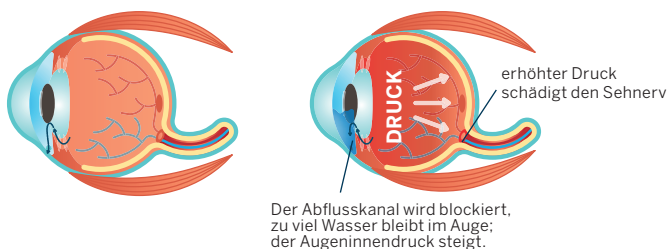
In den letzten Jahrzehnten hat die Augenheilkunde grosse Fortschritte gemacht, so dass die Angst vor solchen Folgen vielfach unbegründet ist. Am KSW befassen sich an der Augenklinik seit 50 Jahren Fachärzte und Fachleute der Augenheilkunde mit allen Erkrankungen des Auges und seiner Anhangsorgane. Dies umfasst auch alle Störungen des Sehvermögens. Weil das Auge bei vielen Erkrankungen mitbetroffen ist, wird auch eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Spezialisten anderer Fachrichtungen gepflegt. Dadurch wird die Behandlungssicherheit gesteigert und werden allfällige Risiken minimiert.

Eine spezialisierte Abteilung der Augenklinik kümmert sich schwerpunktmässig um die Erkrankungen der Netzhaut, der Makula (gelber Fleck) und des Glaskörpers. Dank den technischen Fortschritten in den letzten Jahren ist es heute möglich, mit Spezialinstrumenten in diesen schwer zugänglichen Bereich des Auges vorzudringen und Erkrankungen rasch zu diagnostizieren und zu behandeln. Einige Erkrankungen in diesem Augenabschnitt können in manchen Fällen nur chirurgisch kuriert werden – mit modernsten mikrochirurgischen Techniken und Operationsmethoden.

Eine Netzhautablösung entsteht durch ein Loch in der Netzhaut, durch das Flüssigkeit eindringt. In einem solchen Fall hilft nur eine Operation. Dafür muss die eingedrungene Flüssigkeit beseitigt und das ursächliche Loch verschlossen und dauerhaft versiegelt werden. In der Regel, etwa zu 95 Prozent, wird dies mit einer sogenannten Vitrektomie gemacht. Dabei wird der Glaskörper entfernt, um Zugang zur Netzhaut zu bekommen. Patienten mit einer Netzhautablösung kommen aufgrund der Dringlichkeit meistens als Notfall ans KSW.



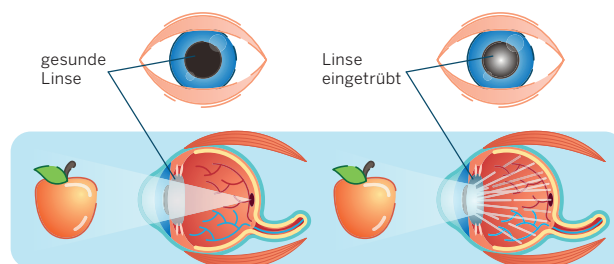
Grüner Star – Glaukom



Gesundes Auge

Glaukom

Grauer Star – Katarakt



Normale Sicht

Verschwommene Sicht

Sofort reagieren!



Interview mit
Dr. med. Walter Andreatta
Leitender Arzt Augenklinik

Wer ist von Netzhautproblemen betroffen?

Probleme mit der Netzhaut, die chirurgisch behandelt werden sollen, treten vorwiegend bei älteren Menschen auf. Sie sind also in der Regel altersbedingt. Grundsätzlich kann es aber jede und jeden treffen. Risikofaktoren neben dem zunehmenden Alter sind zum Beispiel starke Kurzsichtigkeit, vorherige Traumata, etc. In seltenen Fällen ist die Ursache von Netzhautproblemen genetischer Natur.

Wie merkt man, ob ein Problem mit der Netzhaut vorliegt?

Da gibt es ganz verschiedene Anzeichen wie zum Beispiel eine rapide Abnahme der Sehkraft, verzerrtes Sehen, plötzliche Blitze, dunkle Punkte oder einen Schatten – und bei allen gilt es, sofort zu reagieren und das Problem beim Arzt abklären zu lassen. Das ist ganz wichtig für das Ergebnis der Behandlung. Je früher ein Patient sich in ärztliche Obhut begibt, desto bessere Resultate können erzielt werden.

Wieso ist die unverzügliche Reaktion so wichtig?

Wenn zum Beispiel eine Ablösung der Netzhaut zu spät erkannt wird, kann der Schaden irreparabel sein. Die Folge davon sind bleibende Einbussen bei der Sehkraft. Und wenn es ganz schlimm kommt, kann der Patient dauerhaft erblinden.

Im Gegensatz zur Operation bei einer Netzhautablösung sind viele andere Eingriffe planbar. Dazu gehört z.B. die Behandlung der epiretinalen Gliose bzw. des Makulalochs. Bei einem Makulaloch entsteht das Loch genau im Sehzentrum der Netzhaut. Auch hier kommt die Vitrektomie mit anschliessendem Verschluss des Makulalochs zum Einsatz und sorgt in den meisten Fällen für einen deutlichen Anstieg der Sehschärfe.

**Zu den häufigsten Augen-
erkrankungen überhaupt zählen
der graue Star (Katarakt)
und der grüne Star (Glaukom).**

Referenzzentrum im Kanton Zürich

Zu den häufigsten Augenerkrankungen überhaupt zählen der graue Star (Katarakt) und der grüne Star (Glaukom). Durch den klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkt bei Diagnose und Therapie zählt das KSW hier zu den Referenzzentren im Kanton Zürich. Beim grauen Star trübt sich die Linse – oft altersbedingt – zunehmend ein, und das Sehvermögen nimmt stetig ab. Mit einer Operation lässt sich der graue Star gut behandeln. Ungleich heimtückischer ist der grüne Star, der im Frühstadium kaum zu erkennen ist und erst wahrgenommen wird, wenn das Sehvermögen beeinträchtigt ist oder wenn der Druck im Auge bedrohlich ansteigt. Ein grüner Star muss umgehend behandelt und der Augendruck gesenkt werden. Laserbehandlungen, medikamentöse sowie operative Therapien oder Operationen helfen weiter.

Kontakt

Augenklinik Sekretariat
Tel. 052 266 28 06



Direkt zur Augenklinik
einscannen und informieren
[www.ksw.ch/klinik/](http://www.ksw.ch/klinik/augenklinik/)
augenklinik/

Notfallzentrum

Modern, hell und freundlich

Am KSW ist der erste Teil des neuen Notfallzentrums in Betrieb genommen worden. Damit verfügt das KSW über eine der modernsten Notfallstationen in der Schweiz. Pro Jahr werden hier rund 60 000 Erwachsene und Kinder betreut.

Auch Unfallpatienten sind froh, in einer freundlichen Umgebung empfangen und behandelt zu werden. Am Kantonsspital Winterthur ist das neue Notfallzentrum eröffnet und in Betrieb genommen worden. Im Sommer werden die Umbauarbeiten abgeschlossen. Die Infrastruktur bietet

den Patientinnen und Patienten einen hellen und modernen Empfangsbereich mit Rezeption und Sitzgelegenheiten, verschiedene Triage-, Untersuchungs- und Behandlungszimmer sowie Labor- und Büroräume. Damit ist für die Patienten bedürfnisgerecht alles unter einem Dach. Weite Wege sind nicht zurückzulegen.

Eine Anlaufstelle für alle

An einer zentralen Anlaufstelle werden alle Notfallpatienten empfangen und direkt auf dem kürzesten Weg an die richtige Stelle weitergeleitet. Die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Fachbereiche und die kurzen

Wege erlauben den schnellen Beizug von Fachspezialisten.

Der Ausbauschnitt wurde notwendig, weil das KSW – wie viele andere Akutspitäler auch – mit einer stark zunehmenden Zahl von «Walk-in-Patienten» konfrontiert ist. Insgesamt wird das Notfallzentrum, zu dem auch die Notfallbettenstation gehört, bei vollem Betrieb jährlich rund 60 000 Kinder und Erwachsene betreuen.



Direkt zum Notfallzentrum
einscannen und informieren
<https://www.ksw.ch/klinik/notfallstation/>



Immer mitten ins Schwarze

Daniela Merki, Projektleiterin Marketing im Direktionsstab, hat sich in ihrer Freizeit dem Pistolenschiessen verschrieben. Seit dem Jahr 2002 übt sie die Sportart aus und trainiert auch schon mal mit der Gewinnerin einer olympischen Medaille. Ihren grössten Erfolg erzielte sie im letzten Jahr mit dem zweiten Platz bei den Schweizer Meisterschaften.

Frau Merki, wie sind Sie zum Schiessen gekommen?

Das war eigentlich ein Zufall. 2002 hatte es am Herbstfest in Andelfingen einen Schiessstand für Luftpistole. Da griff ich spontan zur Pistole und schoss – auf Anhieb recht gut. Auf jeden Fall qualifizierte ich mich dort für den Final für «de goldig Züri-Träffer». Das ist ein Schiesssportanlass für Jugendliche zur Nachwuchsförderung. In der Folge verbesserte ich mich rasch und stieg ins Kantonal- und später ins Regionalkader auf. 2014 konnte ich an den Studenten-Weltmeisterschaften in Al Ain in den Arabischen Emiraten teilnehmen und 2015 an der Universiade in Südkorea.

Was fasziniert Sie an dieser Sportart?

Es ist eine grosse Herausforderung, in einem Wettkampf 60 Schüsse hintereinander möglichst in die Mitte der Zielscheibe zu bringen. Die Faszination besteht in der mentalen Spielerei mit sich selber, um diese Leistung konstant erbringen zu können. Jeder verlorene Punkt ist unwiderruflich weg, den kann man nicht mehr zurückgewinnen. Das ist das Spezielle am Schiessen. In anderen Sportarten wie etwa Fussball kann eine Mannschaft zurückliegen und das Spiel drehen und doch noch gewinnen.





Wie gross ist Ihr Trainingsaufwand?

Im Moment trainiere ich dreimal pro Woche, einmal in Andelfingen und zweimal in Weinfelden – gesamthaft etwa sieben Stunden. In jedem Training verschieesse ich zwischen 150 und 200 Patronen auf die Scheibe. Dann kommen natürlich am Wochenende die Wettkämpfe dazu sowie Ausdauer- und Krafttraining. Seit etwa vier Jahren trainiere ich in Weinfelden zusammen mit Heidi Diethelm Gerber, der Bronzemedallengewinnerin bei den Olympischen Sommerspielen 2016 in Rio de Janeiro. Sie gibt mir wertvolle Tipps, analysiert mein Schiessverhalten und trägt so dazu bei, dass ich mich verbessern kann.

**Ruhige Atmung, Konzentration,
Fokus auf den nächsten Schuss –
was rundherum läuft,
muss im entscheidenden Moment
ausgeblendet werden.**

In welchen Disziplinen sind Sie aktiv?

Ich schieesse mit der Luft- und der Sportpistole. Mit der Luftpistole mit Kaliber 4,5 Millimeter wird in einem geschlossenen Schiessstand auf eine Distanz von 10 Metern geschossen. Vor allem im Winter greifen wir mehrheitlich zur Luftpistole. Die Sportpistole mit Kaliber 5,6 Millimeter kommt in offenen Schiessständen über eine Distanz von 25 Metern zum Einsatz. Mit der Sportpistole erreichte ich im letzten Jahr bei den Schweizer Meisterschaften den zweiten Rang. Für höhere Ziele müsste ich aber den Trainingsaufwand steigern. Heidi Diethelm Gerber zum Beispiel ist Vollprofi. Aber die Aufnahme ins Nationalkader ist schon ein Ziel von mir.

Was ist beim Schiessen besonders wichtig?

Ganz wichtig ist die Atmung, die ruhig und gleichmässig sein soll. Und die Konzentration bzw. der Fokus auf den nächsten Schuss. Was vorher war, was rundherum läuft und was noch kommt, muss im entscheidenden Moment ausgeblendet werden. Um das zu trainieren, spielen wir beim Training z.B. Musik ab, wie das seit einiger Zeit auch bei internationalen Wettkämpfen der Fall ist. Ein einzelner Schiessvorgang besteht aus ganz vielen kleinen technischen Schritten. Jeder Schütze muss sein eigenes stabiles System finden, das für ihn stimmt. Aber letztlich ist es immer eine mentale Sache.

Cholesterin – dein Freund und Helfer

Cholesterin gilt als krank- und dickmachender Stoff, doch dieser schlechte Ruf sollte längst Vergangenheit sein. Denn im Gegensatz zur weitverbreiteten Meinung ist Cholesterin für den Menschen nicht schädlich, sondern sogar gesundheitsfördernd.

NACH INFORMATIONEN VON DR. MED. REINHARD IMOBERDORF, CHEFARZT KLINIK FÜR INNERE MEDIZIN

Was ist Cholesterin?

Um es ganz grundlegend zu sagen: Cholesterin ist ein natürlicher Bestandteil des menschlichen Organismus und für diesen unglaublich wichtig. Ohne Cholesterin kann der Mensch nicht überleben.

Wofür braucht der menschliche Körper Cholesterin?

Cholesterin ist beispielsweise eine wichtige Substanz für die menschliche Verdauung, da es zur Bildung der Gallensalze gebraucht wird. Eine verhältnismässig grosse Menge des Naturstoffs ist zudem in den Körperzellen zu finden, wo er der Zellmembran Stabilität und Fluidität verleiht, was eine Voraussetzung für die Zellteilung darstellt. Zudem ist Cholesterin die Vorstufe der fünf Hauptklassen von Steroidhormonen: Gestagene, Glucocorticoide, Mineralcorticoide, Androgene und Östrogene. Diese Hormone regulieren eine Reihe von wichtigen weiblichen und männlichen Körperfunktionen.

Woher kommt das Cholesterin im Körper?

Über 90 Prozent der Substanz werden vom Körper in Leber und Darm hergestellt. Die Zufuhr des Stoffes soll nicht dem Zufall überlassen werden, da er für den Menschen absolut lebensnotwendig ist. Eier gelten als regelrechte Cholesterinbomben.

vernachlässigbar. Und Eier sind für den Menschen übrigens alles andere als gefährlich: Das Vollei-Eiweiss ist sehr gesund und liefert neben den sieben essenziellen Aminosäuren auch Eisen sowie die wichtigen Vitamine D, A, E und B12.

Das Nahrungscholesterin hat

keinen so starken Einfluss

auf die Gesundheit,

wie lange angenommen wurde.

Wie geht der Körper mit so viel zusätzlichem Cholesterin um?

Der Einfluss des über die Nahrung aufgenommenen Cholesterins wurde lange massiv überschätzt, weshalb sich die falsche Meinung so gut etabliert hat. Bei erhöhter Zufuhr balanciert der Körper das dadurch entstehende Ungleichgewicht durch seinen Regelmechanismus aus. Der Einfluss des zugeführten Cholesterins ist daher beim gesunden Menschen praktisch

Ist der schlechte Ruf von Cholesterin berechtigt?

Nein, überhaupt nicht! LDL, das im Volksmund fälschlicherweise auch «das schlechte Cholesterin» genannt wird, ist gar ein substanzieller Teil des Immunsystems. Das sogenannte Low-Density-Lipoprotein hängt sich an gefährliche Bakterien und Viren, um sie zu entfernen und den Körper so gesund zu halten.



Wie ist dieses negative Denken überhaupt entstanden?

In der Vergangenheit wurden verschiedene Studien durchgeführt, mit denen der Zusammenhang zwischen cholesterinhaltiger Nahrung und Herz-Kreislauf-Erkrankungen belegt werden sollte. Im Jahr 1908 zum Beispiel wurden in einem Versuch cholesterinreiche Nahrungsmittel an Hasen verfüttert, was bei den vegetarisch lebenden Tieren zur Entwicklung von Arteriosklerose führte. Allerdings ist die Übertragbarkeit dieser Ergebnisse auf den Menschen sehr umstritten.

Weshalb?

Wir Menschen verfügen über einen natürlichen Regelmechanismus für die Höhe des Cholesterinspiegels, der die Aufnahme von Cholesterin über die Nahrung fast vollständig kompensiert. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass auch die Einschränkung des Nahrungscholesterins so gut wie wirkungslos ist.

Muss sich ein gesunder Mensch Gedanken über seinen Cholesterinspiegel machen?

Die Höhe des Cholesterinspiegels hängt vor allem von der körpereigenen Produktion ab und erst in zweiter Linie von der Zufuhr über die Nahrung. Als gesunder Mensch muss man sich keine

Gedanken über den Cholesterinspiegel machen, da er wie gesagt zum grossen Teil vom Körper selbst reguliert wird und das Nahrungscholesterin nachweislich keinen so starken Einfluss auf die Gesundheit hat, wie lange angenommen wurde.

Was raten Sie generell in Bezug auf das Thema Ernährung?

Ganz wichtig bei der Ernährung ist es, auf naturbelassene Nahrungsmittel zu achten. Ich rate ab von Lebensmittelzusätzen, sie sind bei einer ausgewogenen Ernährung sowieso überflüssig. Und was für vieles im Leben gilt, gilt auch fürs Essen: einfach geniessen!

24 Stunden am Tag 365 Tage im Jahr im Dienst

Fakten und Zahlen zum Rettungsdienst Winterthur



55%

der Einsätze
erfolgen aufgrund
von Krankheiten.



2 Min.

Von der Alarmierung
bis zum Ausrücken
bleiben dem Rettungsdienst
2 Minuten (120 Sekunden).



15 Min.

Innerhalb von 15 Minuten
muss der Rettungsdienst
am Einsatzort eintreffen.



Direkt zum Rettungsdienst
einscannen und informieren
[https://www.ksw.ch/klinik/
rettungsdienst/](https://www.ksw.ch/klinik/rettungsdienst/)

Zeitvertreib

Mitmachen und gewinnen

Torten- überzug		Kultur- volk in Mexiko			Leder- haut	slawi- sche Knie- geige		Monats- name (Abk.)	Ange- höriger des Islams		„heilig“ in span. Städte- namen	alt- perua- nisches Volk	dt. Vor- silbe
Wohnungs- wechsel (Mz.)		11	3					Be- sessen- heit					
	5			Vorname des Autors Sinclair †		8				kurz für: an das			
US-Re- gisseur (Ridley)		früher einmal						Strom durch Brasilien		Teil eines Theater- stücks		6	
	4			engl. Schau- spieler † 1984		ungar. Form von Helene		10					Begriff aus der Hunde- haltung
undichte Stellen am Schiff		Dring- lich- keits- vermerk		Ver- dienst- spanne				1		deutsch- franz. TV- Sender		engl.: Insel (poet.)	
nordital. Hafen- stadt						amerik. Raub- katze					Initialen der Allende	9	
nord- europ. Haupt- stadt		Abk.: Multiple Sklerose		7	Abk.: Blut- druck	Initialen Ein- steins		Defekt, Beschä- digung					
		2		Auf- merk- samkeit							waadt. Fuss- ball- club		
ugs.: Astro- logie													

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

22%

der Einsätze erfolgen
wegen Unfällen.



265 952 km

Im Jahr 2018 wurden insgesamt
265 952 km gefahren,
das entspricht
ca. 6 Weltumrundungen.



115 dB(A)

Das Sondersignal (Sirene)
ist zwischen 100 und 115 dB(A)
laut sein, was der Lautstärke
der Musik in einer
Diskothek entspricht.

Sudoku – mittelschwer

		8	1		6	4		
	7		2		3		6	
4				7				2
9	1						7	4
		3				2		
8	2						3	1
3				8				6
	5		3		4		9	
		4	6		9	1		

Mit freundlicher Unterstützung der



Wir verlosen ein hochwertiges Produkteset von La Roche und AntiBrumm

Teilnehmen

Senden Sie das Lösungswort an:

- ☒ KSW, Stichwort «KSW Live Rätsel», Marketing,
Brauerstr. 15, Postfach 834, CH-8401 Winterthur
- ☒ marketing@ksw.ch; Stichwort «KSW Live Rätsel»

Einsendeschluss: 31. August 2019

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es wird
keine Korrespondenz geführt. Der Gewinner wird
schriftlich benachrichtigt.

Zu gewinnen
hochwertiges Produkteset
von La Roche und AntiBrumm

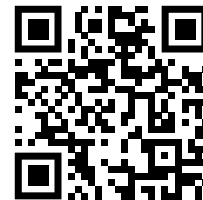


Publikumsveranstaltungen

Mai bis September 2019

Das KSW führt das ganze Jahr über öffentliche Publikumsveranstaltungen durch, die jeweils über ein aktuelles Thema informieren. Es liegt uns am Herzen, dass Patienten und Interessierte sich mit Spezialisten austauschen können.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, bei einigen Veranstaltungen wird um Anmeldung gebeten. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenlos. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Weitere Informationen finden Sie im Internet: **www.ksw.ch/veranstaltungskalender**



6. Mai

Gratwanderung – Leben mit Krebs

Geheilt, aber nicht gesund –
Brustkrebsüberlebende
brauchen unsere Unterstützung

Wann: 19.00–20.30 Uhr

Wo: Kantonsspital Winterthur, Aula U1

Dr. med. Ursula Hasler-Strub
Martina Schmockler
Dr. sc. nat. Regula Wagner-Huber

16. Mai

Epilepsie-Abend in Winterthur

Wann: 19.00–20.00 Uhr

Wo: Kantonsspital Winterthur, Aula U1

Dr. med. Biljana Rodic

25. Mai

Informationsmorgen für werdende Eltern

Wann: 10.00–12.00 Uhr

Wo: Kantonsspital Winterthur, Aula U1

11. Juni

Forum Urologie

Harnblase

- Urininkontinenz: Behandlung bei Mann und Frau
- Blut im Urin: Alarmsymptome beim Blasenkrebs
- Häufige Blasenentzündungen: Was hilft?

Wann: 18.30–20.00 Uhr

Wo: Kantonsspital Winterthur, Aula U1

Prof. Dr. med. Hubert John, Chefarzt
Dr. med. Christian Padevit, Stv. Chefarzt
Dr. med. Jan Brachlow, Oberarzt
Dr. med. Beat Förster, Oberarzt
Anja Sauck, Oberärztin
Mustafa Tatal, Oberarzt

17. Juni

Forum Frauengesundheit Harn- und Stuhlinkontinenz

Wann: 18.30–20.00 Uhr

Wo: Kantonsspital Winterthur, Aula U1

PD Dr. med. Verena Geissbühler
Dr. med. Christina Rammert-Ganter
Barbara Zwimpfer
Ruth Berner

29. Juni

Informationsmorgen für werdende Eltern

Wann: 10.00–12.00 Uhr

Wo: Kantonsspital Winterthur, Aula U1

27. Juli

Informationsmorgen für werdende Eltern

Wann: 10.00–12.00 Uhr

Wo: Kantonsspital Winterthur, Aula U1

27. August

Forum Urologie

Niere und Nebenniere

- Nierenkrebs: Häufig Zufall, häufig heilbar
- Steine: Muss jeder Nierenstein behandelt werden?
- Nebenniere: Was tut sie?

Wann: 18.30–20.00 Uhr

Wo: Kantonsspital Winterthur, Aula U1

Prof. Dr. med. Hubert John, Chefarzt
Dr. med. Christian Padevit, Stv. Chefarzt
Dr. med. Jan Brachlow, Oberarzt
Dr. med. Beat Förster, Oberarzt
Anja Sauck, Oberärztin
Mustafa Tatal, Oberarzt

31. August

Informationsmorgen für werdende Eltern

Wann: 10.00–12.00 Uhr

Wo: Kantonsspital Winterthur, Aula U1

10. September

Berufsinformation für Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ

Wann: 17.30–18.00 Uhr

Wo: Kantonsspital Winterthur, Aula U1

10. September

Berufsinformation für Pflegefachfrau/-mann HF

Wann: 18.15–18.45 Uhr

Wo: Kantonsspital Winterthur, Aula U1

KANTONSSPITAL WINTERTHUR

Brauerstrasse 15
Postfach 834
8401 Winterthur
Tel. 052 266 21 21
info@ksw.ch
www.ksw.ch